Zweites Blatt. — Nr. 156.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 1. April 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 1. April. Der dem Abgeordnetenhause gestern zugegangene Nachtragsetat fordert für den Präsidenten des Staatsministeriums außer dem Ministergehalt von 36,000 Mark noch 18,000 Mark Repräsentationskosten, im Ganzen also 54,000 Mark. Für die Miethung einer Dienstwohnung sind 18,000 Mark, zur Ausstattung der Dienstwohnung 60,000 Mark ausgeworfen. Zur Begründung wird bemerkt:

„Zur Besoldung des ernannten besonderen Präsidenten des Staatsministeriums für 1892—93 bietet der Staatshaushaltsetat für dieses Jahr keine Mittel. Dieselben sind daher durch einen Nachtragsetat flüssig zu machen. Es erscheint nothwendig, dem neuen Präsidenten neben der Besoldung auch eine entsprechende Repräsentationskostenentschädigung zu gewähren. Der Reichskanzler bezieht 18,000 Mark und die Staatssekretäre des auswärtigen Amts und des Innern je 14,000 Mark zu Repräsentationskosten. Außerdem sind, da dem neuen Präsidenten eine Dienstwohnung in einem fiskalischen Gebäude noch nicht überwiesen werden kann, die zur Anmiethung einer solchen in einem Privathause voraussichtlich erforderlichen Mittel bereit zu stellen. Für die Dienstwohnung des Ministers für Handel und Gewerbe werden gegenwärtig 13500 Mark gezahlt, während für die während des Neubaues des Kultusministeriums angemiethete Ministerdienstwohnung seiner Zeit rund 14,700 Mark bezahlt worden sind. Vorgesehen ist nur die Ausstattung einzelner Räume der Wohnung und die Anschaffung einigen Silbergeschirrs, sowie von Tischzeug, Porzellan und Glas für größeren Empfang. Die Anschaffung des weiteren Bedarfs, insbesondere an Mobiliar, bleibt bis zur Ueberweisung einer Dienstwohnung in einem fiskalischen Gebäude verschoben."

Man nimmt an, daß die erste Lesung am Dienstag stattfinden und eine größere Debatte allgemein politischer Natur zur Folge haben wird.

** Der dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Einführung der Landgemeindeordnung in der Provinz Schleswig-Holstein soll vorläufig auf die zum Kreise Süderdithmarschen gehörige Gemeinde Helgoland keine Anwendung finden. Man hat von der derzeitigen Uebertragung abgesehen einmal aus Rücksicht darauf, daß die Helgoländer Verhältnisse noch völlig neu sind, sodann aber auch, weil in Helgoland zur Zeit noch keine Staatssteuern eingeführt sind und hinsichtlich der dort für Rechnung des Gemeindewesens zur Hebung kommenden Steuern, Gefälle, Abgaben, Taxen 2c. eine Auseinandersetzung zwischen Staat und Gemeinde noch nicht stattgefunden hat, so daß hinsichtlich dieser Steuern 2c. die für Gemeindeabgaben in der Landgemeindeordnung vorgesehenen Zuständigkeiten der Verwaltungsbeschluß- und der Verwaltungs-Gerichtsbehörden jetzt noch nicht vorgeschrieben werden können. Die Einführung der Landgemeindeordnung in Helgoland ist deshalb einer königlichen Verordnung vorbehalten.

** Die sozialdemokratische Presse versucht den Glauben zu erwecken, als ob die neue Einkommensteuerveranlagung das Ergebniß gezeitigt hätte, daß lediglich die wohlhabenderen Klassen früher nicht mit ihrem vollen Einkommen zur Steuer herangezogen gewesen wären. Sie macht zum angeblichen Beweise dieser Behauptung auf die beträchtlichen Mehrerträge aufmerksam, welche bei der Deklaration herausgekommen sind. Ein großer Theil dieser Mehrerträge darf nun garnicht auf das Konto der gerechteren Veranlagung gesetzt werden. Er ist die Folge besonderer neuer Bestimmungen, so der Verengerung der von den einzelnen Steuerstufen umfaßten Einkommensbeträge, der Erhöhung des Steuerprozentsatzes u. a. m. Es ist aber auch thatsächlich garnicht wahr, daß nur für die Einkommen über 3000 Mark Hinaufsetzungen in den Steuerstufen stattgefunden haben. Bei den Einkommen unter 3000 Mark, deren Bezieher wohl den Hauptheil der Klientel der sozialdemokratischen Presse ausmachen, ist genau derselbe Vorgang beobachtet worden. Wenn er hier nicht so stark in die Erscheinung getreten ist, so liegt dies daran, daß, selbst wenn die Bezieher dieser Einkommen in höhere Stufen gerückt werden mußten, der von ihnen zu entrichtende Steuersatz noch geringer ist, als der bisher von ihnen in einer niedrigeren Stufe gezahlte. Die letztere Thatsache ist ja eine erfreuliche Folge der Einkommensteuerreform. Die kleineren Einkommen sind eben steuerentlastet, die größeren dagegen mehr als bisher besteuert. Das kann doch aber durchaus nicht zu dem Schlusse berechtigen, daß bisher nur oberhalb der Grenze von 3000 Mark Unterveranlagungen vorgekommen sind. Es ist unterhalb dieser Grenze genau dasselbe der Fall gewesen und demnach für Niemanden die Berechtigung vorhanden, den Pharisäer zu spielen.

— Der Finanzminister hat im Herrenhause Mittheilung über seine Absichten bezüglich der Durchführung der Steuerreform gemacht. Im Einkommensteuergesetz ist bekanntlich bestimmt, daß die Ueberschüsse aus der neuen Steuerregulirung zur Durchführung der Beseitigung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer und ihrer Ueberweisung an kommunale Verbände verwandt werden sollen. Herr Dr. Miquel meinte, hieran anknüpfend, über die Form der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern sei die Regierung noch nicht schlüssig; bis auf Weiteres neige er sich der Ansicht zu, daß die Ueberweisung weder an die Provinzen, noch an die Kreise, noch an die Gemeinden erfolgen solle, sondern daß der Staat auf die Hebung der Grund- und Gebäudesteuer verzichte und sie in einer bei der gleichzeitigen Reform der Kommunalsteuern festgestellten Weise den Gemeinden überlasse.

„Ich glaube nicht", fügte der Minister hinzu, „daß es die Absicht sein kann, wenn eine solche Verwandlung von Staatssteuern in Kommunalsteuern stattfindet, die Kommunen in ihrer großen sozialen und wirthschaftlichen Verschiedenheit an dieselbe Form, in welcher jetzt der Staat diese Realsteuern erhebt, zu binden; sondern es wird dem Staat nur darauf ankommen, das richtige Verhältniß in der Kommunalsteuer-Gesetzgebung herzustellen zwischen der Belastung der Personalsteuer und zwischen der Realsteuer. In dieser Richtung kann man nach meiner Ueberzeugung den Kommunen vollständige Freiheit geben, nur das richtige Verhältniß muß festgestellt werden. Denn wenn der Staat, für den wir doch Alle zuerst eintreten müssen, in Zukunft wesentlich angewiesen werden soll auf die Personalsteuer, dann muß der Staat auch die Garantie haben, daß nicht durch ungemessene Zuschläge seitens der Kommunen zu der Staatssteuer auch bei der schönsten staatlichen Gesetzgebung doch die staatliche Personalsteuer stets wieder demoralisirt wird."

Danach würden bei der für die nächste Session in Aussicht genommenen Reform die Kommunalzuschläge zu der staatlichen Einkommensteuer eine gesetzliche Beschränkung erfahren müssen.

— Die im neuesten „Reichs-Anzeiger" publizirten Gesetze zeigen die Unterschriften der Minister in folgender Reihenfolge:

Graf zu Eulenburg. von Bötticher. Herrfurth.
von Schelling. Freiherr von Berlepsch.
Graf von Caprivi. Miquel. von Kaltenborn.
von Heyden. Thielen. Bosse.

Graf Caprivi ist von der ersten Stelle an die sechste gerückt, dem Datum seiner Ernennung gemäß.

Rostock, 31. März. Der Vater des in Neapel verhafteten Anarchisten Karl Brandt bestätigt in einer Zuschrift an den „Rostocker Anzeiger" die Mittheilungen über die politische Thätigkeit des Inhaftirten in Frankfurt, Brüssel, Paris und Italien.

Stuttgart, 31. März. Das 2. württembergische Feldartillerie-Regiment Nr. 29 in Ludwigsburg beging heute unter großen Festlichkeiten das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens. Der König mit großer Suite begab sich Mittags zur Theilnahme an demselben nach Ludwigsburg.

Oberst Billinger ist dem Vernehmen nach zum Kommandeur des 2. rheinischen Infanterie-Regiments in Koblenz ernannt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 31. März (W. T. B.) Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Debatte über das Budget fort. Der Abgeordnete Apponyi erklärte, er und seine Partei würden der Regierung das Budget entschieden verweigern; die gestrige Antwort des Ministerpräsidenten auf eine Anfrage betreffs angeblicher dem Abgeordneten Horvath seitens der Regierung gemachter Zuwendungen sei eine unvollständige gewesen, indem der Ministerpräsident diese nur für seine Person in Abrede gestellt habe. Der Ministerpräsident erwiderte, die gegenwärtige Regierung habe weder dem Abgeordneten Horvath noch irgend Jemand Anderem ungebührliche Begünstigungen erwiesen. (Beifall rechts; Rufe links: „Und die frühere Regierung?") Jeder Minister halte es wohl für Pflicht, konkrete Fälle aufzuklären; nicht aber allgemeine Zeitungsmittheilungen richtig zu stellen. (Lebhafte Zustimmung rechts; Lärm links.)

Niederlande.

Amsterdam, 28. März. In der gestrigen Kammersitzung wurde das sogenannte „Nothgesetz" des Kriegsministers Seyffardt mit 61 gegen 26 Stimmen angenommen. Doch ging die Vorlage des Ministers nur in verstümmelter Weise aus der Berathung hervor, da von den verlangten zehn Jahrgängen drei gestrichen wurden; nur die Antirevolutionäre stimmten gegen die Vorlage. Eine Interpellation des Abg. Borgesius über die in einer Irrenanstalt der Residenz herrschenden Mißbräuche und Mißhandlungen der Verpflegten beantwortete der Minister dahin, daß die gerichtliche Untersuchung noch schwebe, weshalb er noch nicht in der Lage sei, nähere Mittheilungen zu machen, übrigens sei er bereit, der Volksvertretung das Ergebniß seiner Zeit mitzutheilen; die Bedingung der Geheimhaltung, an welche der Minister seine Zusage knüpfte, ist aber nicht recht verständlich, da das Volk jedenfalls das Recht hat, da, wo es sich um die Aufdeckung und Abstellung solcher himmelschreienden Mißbräuche handelt, ohne Ansehen der Personen, und wären es auch sehr hochgestellte, die reine Wahrheit zu erfahren. Der Antrag des Abg. Schepel, ein besonderes Ackerbauministerium zu schaffen, fand nicht die genügende Unterstützung, da man sich überzeugt haben mochte, daß der Noth der Landwirthschaft damit doch nicht abgeholfen würde.

Zum Nachfolger des vor einigen Monaten an der Grippe gestorbenen Erzbischofs der altbischöflichen Kirche in Utrecht ist der katholische Pfarrer Gul in Hilversum gewählt worden.

Fast in allen Städten haben sich Komitees gebildet, welche Beiträge in Empfang nehmen, aus denen der Großherzogin von Sachsen-Weimar bei Gelegenheit ihrer in diesem Jahre zu feiernden goldenen Hochzeit ein Nationalgeschenk überreicht werden soll. Die Großherzogin Sophie ist eine Schwester des verstorbenen Königs Wilhelm III. und erfreut sich wegen ihres theilnehmenden Interesses an allen ihr Geburtsland betreffenden Fragen sowie wegen ihrer wahrhaft königlichen Wohlthätigkeit der Sympathien aller Klassen der Bevölkerung.

Frankreich.

In Frankreich haben die Pariser Dynamitaffären es verursacht, daß der auf des Messers Schneide stehende Gegensatz zwischen den Antiklerikalen und Klerikalen noch nicht zum Ausbruch gelangt ist. Es stehen die heftigsten Kämpfe bevor, wenn nicht neue Dynamitexplosionen erfolgen oder eine andere „große Affäre" die Aufmerksamkeit des beweglichen Volkes von der kirchlichen Frage ablenkt. In einer geistvollen Rede hatte der Rektor der katholischen Pariser Universität, Msgr. d'Hulst, in der Kammer entwickelt, daß bei dem Republikanismus zwischen der Republik als Regierungsform und der Republik als Doktrin zu unterscheiden sei. Die Republik als Regierungsform nähmen die Katholiken an, aber die Republik als Doktrin, welche das Bekenntniß zu den Ideen von 1789 verlange, die Inkarnation des revolutionären Prinzips bedeute und einen durchaus antichristlichen Charakter trage, würden sie bis aufs Blut bekämpfen. Mit frenetischem Jubel nahm die Linke die Erklärung entgegen. „Sie sind ein ehrlicher Mann," schrie der radikale Graf Douville-Maillefeu, „die anderen, welche auch Republikaner sein wollen, sind elende Heuchler." Man sieht daraus, was die Republikaner unter dem Bekenntniß zur Republik verstehen, es ist ungefähr dasselbe, was die deutschen Liberalen „Bildung" nennen. Bei den letzteren ist dafür der Unglauben conditio sine qua non, und so wird auch in Frankreich die „republikanische Gesinnung" verstanden. Ein Mensch, der gläubiger Christ bleiben will, ist den französischen Radikalen ein „Verräther", der sich nach dem beliebten Ausdruck „in die Republik einschleichen will, um sie desto sicherer zu zertrümmern". Hiernach läßt sich der vatikanischen Versöhnungsaktion kein günstiges Prognostikon stellen, ist doch Paul de Cassagnac wegen seiner Opposition gegen dieselbe von Katholiken selbst als der „Laienpapst" bezeichnet. Die Moral der Geschichte ist, wie schwer es jedem, selbst dem Papste, wird, historisch gewordene Unterschiede und prinzipielle Differenzen auch nur äußerlich zu überbrücken. Die entfesselten Wellen des Kampfes schwemmen solche Brücken hinweg, als ob sie von Stroh seien. Der Vatikan scheint uns in Frankreich so etwas wie „Kartellpolitik" zu betreiben. Allein der Gegensatz zweier Weltanschauungen muß eben ausgefochten werden, und da sind diplomatische Vermittelungsversuche unnütz, ob sie nun von weltlichen Regierungen oder vom Papste ausgehen.

Wie bereits gemeldet, hat der Erzbischof von Paris dem Pater Lemoigne befohlen, seine Predigten in der Kirche Saint Merri, die bekanntlich zu anarchistischen Skandalen geführt hatten, einzustellen. Obwohl in Folge dessen die Kirche geschlossen bleibt, war die Rue St. Martin, wo die Kirche liegt, am Dienstag doch der Schauplatz skandalöser Scenen. Ungefähr 200 Personen fanden sich gegen 8 Uhr Abends in der Kirche unterhalb der Fenster des Presbyteriums ein und sangen die Carmagnole. Ein Individuum aus der Menge rief plötzlich: Es lebe Gott! was das Zeichen zu einer allgemeinen Schlägerei war. Gleichzeitig hörte man zu wiederholten Malen die Rufe: Nieder mit den Juden! Erst nach vieler Mühe konnte die Polizei die Menge zerstreuen.

Der Deputirte von Paris, Herr Lockroy, wurde am Dienstag verständigt, daß der Pfarrer der Kirche Saint Ambroise anläßlich einer für den Abend angesetzten Konferenz seine Anhänger aufgefordert hatte, bewaffnet in die Kirche zu kommen, um einem eventuellen Angriffe Widerstand leisten zu können. Herr Lockroy begab sich nun sofort zum Minister des Innern, um ihn zu ersuchen, diese Konferenz zu untersagen, da „es sonst Todte geben würde", wofür er den Minister verantwortlich mache. Auf eine telephonische Anfrage antwortete der Polizeipräfekt, daß auch er Mittheilung von dieser Kirchenkonferenz habe. Herr Loubet forderte den Polizeipräfekten Lore nun auf, die Konferenz zu untersagen, was auch geschah.

Das Zuchtpolizeigericht in Paris verurtheilte gestern den Abbé Blajan zu 8 Tagen Gefängniß, in Anwendung des Gesetzes Beranger, wegen Angriffs der Regierung in einer Predigt.

Zum Kommandeur der neuformirten Vogesen-Division, deren Standquartiere in den oberen Thälern der Meurthe, Vologne und Mosel liegen, ist der bisherige Gouverneur von Epinal, General Varaigne, ernannt. Der „Temps" rühmt von ihm, daß Niemand besser als er diese Gebirgsregion kenne, welche gleichzeitig eine ausgezeichnete Angriffsbasis und eine sehr starke Vertheidigungsstellung bildet.

Das mit dem Gouvernement Laon verbundene Oberkommando des einschlägigen Festungsabschnittes (General Gripois) ist mit dem 1. April nach La Fere verlegt, das eine mehr zentrale Stellung in dem verschanzten Lager einnimmt und zunächst des wichtigen Eisenbahnknotens von Tergnier liegt.

Das Reservegeschwader des Mittelmeers, Admiral Vignes, wird am 1. Mai zusammengezogen und aus sechs Panzerschiffen, zwei Kreuzern, einem aus dem Ozean (Rochefort) dazu beorderten Torpedo-Kreuzer, zwei Torpedo-Avisos und vier Hochsee-Torpedobooten gebildet. In La Seyne ist das Panzer-Thurmschiff „Bouvines", ein „Küstenwächter" von erhöhter Beweglichkeit, vom Stapel gelassen worden, die vollständige Fertigstellung soll bis 1. April 1894 erfolgen. Ein Panzer des gleichen mobileren Typs, „Tréhouart", ist zu Lorient in Bau.

Paris, 31. März. (W. T. B.) Das Budget des Kriegsministeriums ist heute der Kammer zugegangen. Dasselbe beziffert sich auf 645,159,698 Franks, beträgt also 600,000 Franks weniger als das letztjährige Budget.

Dem Bischof von Viviers, welcher sich ohne Genehmigung des Ministers nach Rom begeben hat, wird sein Gehalt während der ganzen Dauer seiner Abwesenheit entzogen werden.

Paris, 31. März. (W. T. B.) Die Bureaus der Deputirtenkammer wählten heute die Budgetkommission. Letztere besteht aus 33 Mitgliedern, darunter Baihaut, Burdeau, Etienne, Brisson, Cochery, Yves-Guyot, Lockroy und Casimir Perier. 29 Mitglieder gehören der Linken, 4 der Rechten an. Die Majorität ist dem Budget in seinen Hauptzügen günstig, wird jedoch eine weitere Ausdehnung der Getränkesteuer-Reform fordern.

Paris, 31. März. (W. T. B.) Der Senat nahm die von der Kammer der Deputirten genehmigten Nachtragskredite, sowie den Gesetzentwurf, nach welchem auf Verbrechen mittelst Sprengstoffs der Tod gesetzt wird, an.

Italien.

Rom, 31. März. (W. T. B.) Wie die „Agenzia Stefani" meldet, dauern die Unterhandlungen wegen der anläßlich der Vorfälle in New-Orleans entstandenen Differenzen zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und Italiens noch fort. Die Meldungen der „New-York Tribune" von einem bereits erzielten Uebereinkommen sind daher verfrüht.

Rom, 31. März. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer beantwortete der Ministerpräsident di Rudini eine Interpellation der Deputirten Barzilai und Genossen wegen des durch Kroaten erfolgten Angriffs gegen italienische Fischer in den dalmatinischen Gewässern. Der Minister erklärte, der italienische Konsularagent habe gegen diesen Angriff Protest eingelegt und den Gerichten Anzeige davon gemacht, man müsse jetzt erst den Ausgang des Prozesses abwarten. Barzilai und einige andere Deputirte beklagten sehr lebhaft die angeblichen Verfolgungen des italienischen Elements in Dalmatien, welche die österreichische Regierung unterstütze und die italienische Regierung gleichmüthig dulde. Rudini verwies auf die gegebenen Erklärungen, denen er nichts hinzuzufügen habe. Der Schatzminister Luzatti theilte mit, der Gesetzentwurf betreffend die Emissionsbanken werde morgen vorgelegt werden.

Der Finanzminister und der Schatzminister haben einen Gesetzentwurf eingebracht betreffend die Aufhebung des Ausfuhrzolles auf Rohseide und die Ersparungsmaßnahmen zur Deckung des hierdurch verursachten Ausfalles an Einnahmen.

Rom, 31. März. Der Papst richtete ein Schreiben an den Pariser Kardinal-Erzbischof Richard, worin er die politischen Predigten der Pariser Geistlichen scharf tadelt und sein Bedauern darüber ausspricht, daß der Erzbischof das letzte päpstliche Schreiben, worin den Katholiken der offene Anschluß an die Republik angerathen wurde, nicht veröffentlichte. Schließlich beruft der Papst den Erzbischof nach Rom behufs Berichterstattung über die Lage der katholischen Kirche in Frankreich.

Rom, 31. März. (W. T. B.) Nach hier eingegangenen Meldungen aus Casale Monferrato ist der Po in fortdauerndem Steigen begriffen; die Verbindungen mit Asti und Alessandria sind unterbrochen. In Alessandria drang das Wasser bis auf den Hafenplatz, die Stadt ist jedoch geschützt. Die meisten Bahnlinien der Provinz Coni sind unterbrochen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 31. März. Die Presse fordert Ueberwachung der spanischen Grenzen, um die aus Frankreich ausgewiesenen Anarchisten am Uebertritt auf spanisches Gebiet zu verhindern.

Madrid, 31. März. (W. T. B.) Der Zustand der Herzogin von Montpensier ist fortdauernd ernst. Die Kranke leidet an nervöser Erregung.

Großbritannien und Irland.

London, 28. März. Die Behring-See-Streitfrage hat jetzt eine bedenkliche Phase entwickelt. Bisher hat man hier an die hochfahrende, drohende Haltung des Präsidenten Harrison den einzig richtigen Maßstab angelegt, den eines kaum verhehlten Wahlmanövers. Nun aber scheint die amerikanische Regierung, um ihren Forderungen größeres Gewicht beizulegen, darnach zu trachten, russische Sympathien — und Kriegsschiffe — mit in die Wagschale werfen zu wollen. Eine Kabeldepesche aus Newyork berichtet, daß vier russische Kriegsschiffe von Wladiwostok nach dem Behringsmeer unterwegs sind. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, dann muß das Erscheinen der Russen auf dem bestrittenen Gebiete gerade in diesem Moment als eine Drohung gegen England aufgefaßt werden. Denn, um die paar russischen Seehundsjäger, welche sich jährlich nach der Behringssee begeben, zu schützen, würde ein Kanonenboot genügen, da die amerikanischen Behörden aber nur die englischen, bez. kanadischen Schiffe bedrohen, so ist selbst dieses überflüssig. Sollte Mr. Blaine den Russen einen Wink mit dem Zaunpfahl gegeben haben? Der amerikanische Kriegslärm macht sonst hier wenig Eindruck. Man erinnert sich daran, in welcher Verlegenheit sich das mächtige Weltreich befand, als der kleine mißachtete südamerikanische Küstenstaat, der zu der Zeit eben erst einen blutigen Bürgerkrieg überstanden hatte, die Zähne wies und sich zum Kampfe rüstete. Damals konnte Amerika mit knapper Noth vier Kreuzerfregatten mustern und ein angebliches Schlachtschiff, die „Philadelphia", das hauptsächlich dadurch berühmt war, daß es gegen allen Erwartungen eine Seereise glücklich überstanden hatte, seit diesem Bravourstück aber wohlweislich das Dock hütete. Die „Stille-Meer-Flotte" der Engländer würde daher ohne jede Verstärkung mit der ganzen amerikanischen Flotte fertig werden. Doch nichts liegt den Amerikanern, glaube ich, ferner, als einen Krieg mit England anzubinden, es ist eben einfach ein Spiel poker, in dem der Präsident Harrison zu „blüffen" sucht. Vielleicht glaubte man in Washington, daß sich das englische Kabinet, angesichts der bevorstehenden Wahlen, leicht dazu bewegen lassen würde, klein beizugeben, um nur nicht in den Verdacht zu kommen, das Land durch eine Jingo-Politik in Kriegsgefahr gestürzt zu haben. Lord Salisbury ist aber nicht der Mann, der sich durch solche kleinliche Bedenken von seiner Pflicht abbringen läßt. Im übrigen sei es zur Ehre der Opposition gesagt, daß diese, bis auf wenige irische und radikale Schreihälse, völlig bereit ist, die feste Haltung des Premiers den ungerechtfertigten Ansprüchen der Amerikaner gegenüber nöthigenfalls bis aufs äußerste zu vertreten.

Der Sachverhalt läßt sich folgendermaßen kurz zusammenfassen: Amerika beansprucht Oberhoheitsrechte über das ganze Behringsmeer und demnach auch ausschließliche Kontrolle über den Seehundsfang. England erkennt diese Ansprüche nur an, soweit die Gewässer innerhalb einer Entfernung von drei englischen Meilen von der amerikanischen Küste in Betracht kommen. Da die amerikanische Regierung aber angab, daß der Seehund bei dem maßlosen Verfahren der Jäger aussterben müsse, so erklärte sich Lord Salisbury bereit, die Frage einer Schonzeit für Seehunde einer Sonderkommission zur Untersuchung zu überweisen und forderte die amerikanische Regierung auf, ein Gleiches zu veranlassen. Im Juni 1891 erhielt die englische Regierung vom Parlament mittels Sonderaktes die Ermächtigung, den englischen Unterthanen den Seehundsfang zu untersagen, bis die Kommission zu einer Entschließung gelangt sein würde. Man hoffte, daß die Untersuchung sowohl wie ein Abkommen mit der amerikanischen Regierung binnen Jahresfrist erledigt werden könnte und demgemäß wurde, im Einverständniß mit Amerika, die vorläufige Schonzeit bis auf den Monat Mai 1892 anberaumt. Dies ist der jetzt häufig erwähnte modus vivendi, auf dessen Fortsetzung Amerika besteht. Die britische Kommission war von Juni bis Oktober unablässig bemüht, den Thatbestand an Ort und Stelle festzustellen und kreuzte zu diesem Zweck auf dem Seehund-Grund. Es stellte sich dann heraus, daß das maßlose Verfahren nicht den englischen Jägern, welche zumeist gleich den Walfischfängern in Booten auf hoher See den Fang betreiben, zur Last gelegt werden kann, sondern vielmehr den amerikanischen, die fast ausschließlich den Seehund auf den Brutstätten aufsuchen und dort zu Tausenden niedermetzeln, vornehmlich auf den Pribyloff-Inseln. Der Chef der englischen Kommission, Sir George Baden Powell erklärt: „Wenn es sich nur um den Schutz der Robben handle, so könnte die Frage binnen fünf Minuten erledigt werden, da die maßgebenden Persönlichkeiten beider Länder über die bezüglichen Vorkehrungen vollkommen einig sind." Sir George hat im Ganzen über 500 Personen aller Nationen, welche den Fang betreiben, persönlich vernommen. Die Regierung hat eine schwere Verantwortlichkeit, denn von diesem Erwerbszweig sind Tausende von britischen Unterthanen abhängig und haben durch die auferlegte Schonzeit bereits schwere Verluste erlitten. Vom Hafen Viktoria allein werden jährlich an 50 britische Schiffe zum Seehundsfang ausgerüstet mit einer Besatzung von über 1000 Mann.

Nach Beendigung der Untersuchung sollten beide Kommissionen dann ihren Bericht an eine nicht betheiligte Macht zur Entscheidung überweisen. Seit Oktober v. J. hat die amerikanische Regierung aber damit hingehalten und um längere Zeit gebeten, bis sie schließlich mit dem Ansuchen herausrückte, den modus vivendi auf ein Jahr zu verlängern; da Amerika sich aber nicht verpflichtet, die britischen Robbenfänger für den Verlust einer neuen Saison zu entschädigen, so hat Lord Salisbury erklärlicherweise dankend abgelehnt. Dagegen hat er vorgeschlagen, den schwebenden Vertrag retrospektiv zu machen, so daß der Schiedsspruch der unbetheiligten Macht den Schaden deckt, der den Staaten bezw. Großbritannien durch Fortsetzung des Modus entsteht. Es sind übrigens drei britische Kriegsschiffe von Esquimault nach dem Behrings-Meer abgegangen.

Durham, 31. März. (W. T. B.) Der Bergarbeiterverband hat trotz der zu Gunsten der Fortsetzung des Ausstandes ausgefallenen Abstimmung die Bergwerksbesitzer heute Vormittag telegraphisch ersucht, die Wiederaufnahme der Arbeit zu gestatten.

Stafford, 31. März. (W. T. B.) In der heutigen Verhandlung des Prozesses gegen die sechs wegen des anarchistischen Komplottes in Wallsal unter Anklage gestellten Personen wurde ein Geständniß des Angeklagten Deakin verlesen, durch welches alle Angeklagten der Herstellung von Bomben behufs einer Verwendung in Rußland bezichtigt werden.

Afrika.

Wiederholt ist in der letzten Zeit nach der Thronbesteigung des neuen Khedive Abbas von Plänen auf die Wiedereroberung des ehemaligen egyptischen Sudans die Rede gewesen; von Seiten der jetzigen egyptischen Schutzmacht, England, ist aber stets darauf erwidert worden, daß man an solche Pläne schon deshalb nicht denke, weil dann sofort die jetzt gut geregelte Finanzverwaltung Egyptens in eine bedenkliche Lage kommen würde. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es den Briten damit Ernst ist; doch tauchen auch neue Merkmale dafür auf, daß man in Kairo den Sudan fest im Auge behält und auf alle möglicherweise dort eintretenden Veränderungen sich so weit vorbereitet, daß man jedenfalls in die entstehenden Lücken eintreten kann. Das wichtigste Ereigniß dieser Art ist der Rücktritt des bisherigen Oberbefehlshabers der egyptischen Truppen, des englischen Generals Sir W. Grenfell von seinem Posten. Er vertrat namentlich die Auffassung, daß Egypten nicht südlich über Wady Halfa am Nil hinausginge. Diesen Grundsatz bethätigte er u. A. vor zwei Jahren, als die Mahdisten zum letzten Male am Nil Vorstöße nach Norden machten. Die egyptischen und englischen Truppen wiesen zwar die Angriffe ab, sie gingen aber in der Verfolgung des Feindes nie über Wady Halfa südlich hinaus. Erst der Tod des mahdistischen Führers machte den dortigen Kämpfen ein Ende. An Stelle Grenfells ist nun der englische Oberst Kitchener zum Befehlshaber der egyptischen Truppen ernannt worden. Er ist seit sechs Jahren Kommandant von Suakim und hat sich dort durch Regsamkeit bekannt gemacht. In den Kämpfen mit Osman Digma hat er sich ausgezeichnet und unter seiner Führung ist Suakim ganz frei von allem Andrängen der muhamedanischen Feinde geworden. Derselbe hat so recht seine ganze militärische Laufbahn im Sudan gemacht; er ist vor zehn Jahren mit den englischen Truppen in Egypten als junger Offizier eingerückt und hat alle Rangstufen auf jenem Boden rasch erstiegen; man kann abwarten, ob er dem egyptischen Heere einen neuen Anstoß zu geben vermag.

Amerika.

Newyork, 30. März. Etwa 200 Bucks haben ihren Kriegsanzug angelegt und sich mit der Kriegsfarbe bemalt. Täglich gesellen sich mehr Indianer zu ihnen. Ihre Haltung wurde so drohend, daß zwei Bundesmarschälle sich nach der Reservation begaben und zwei Indianer verhafteten, welche sagten, sie wären Abgesandte des Indianermessias. Es gelang den Marschällen, ihre Gefangenen glücklich nach Gutrie zu bringen. Dort wird ihnen der Prozeß wegen Aufwiegelung zum Aufstande gemacht werden. Die Marschälle erzählen, daß die Indianer gegen die Weißen furchtbar erbittert sind, weil die Letzteren sie um ihr Land betrogen hätten. Die Pawnee-Indianer im Oklahoma-Territorium haben die letzte Woche einen Geistertanz auf ihrer Reservation abgehalten und Boten an die Indianer in Iowa, die Sax und Fox Missouries und die Kickapoos geschickt und dieselben aufgefordert, gemeinsam einen Krieg gegen die Weißen zu beginnen. Am letzten Sonntag sind zwei Trupps Reiterei von Gutrie nach der Reservation gerückt, um den Aufstand zu unterdrücken.

Nach Berichten aus Buenos-Ayres hat die Polizei daselbst bereits eine Anzahl Mitglieder der radikalen Partei, sowie mehrere Offiziere verhaftet. Dieselben werden beschuldigt, ein Komplott gegen die Regierung geplant zu haben. Den Nationalgarden ist es untersagt, in Uniform politische Versammlungen zu besuchen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. April. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Fürsten Bismarck (geb. 1. April 1815) hat auch der Verein ehemaliger Jäger und Schützen hierselbst ein Glückwunschtelegramm an den „alten Kameraden in Friedrichsruh" abgesandt, es war ein poetischer Gruß und hatte folgenden Wortlaut:

„Mag man versuchen hier und dort
Auch Dein Verdienst zu kürzen,
So bist Du doch des Reiches Hort,
Dein Werk kann Niemand stürzen;
Du hast durch manche große That
Des Reiches Macht begründet,
Du hast durch Deinen weisen Rath
Der Andern Geist entzündet.
Als Jäger hast Du jederzeit
Verfolgt des Reiches Kläffer,
Als Schütze warst Du stets bereit,

Zu machen Deine Treffer.
Ganz Deutschland in Dir immer sah
Den besten Fährtenfinder,
Drum preiset man Dich fern und nah
Auch als des Reichs Begründer.
Heut wünschet Pommerns Schützenschaar:
„Gott geb' Dir seinen Segen,
Sein Engel sei noch lange Jahr
Mit Dir auf allen Wegen!""

Morgen Abend veranstaltet der Verein im Saale des Herrn Hüser, Falkenwalderstraße, einen **Bismarck-Kommers.**

— Der Reigen der Benefize wird am Montag im **Bellevue-Theater** fortgesetzt und zwar geht an diesem Tage zum Vortheil für Frau **Gräbert** Sardou's Schauspiel „Dora" in Scene. Die Titelrolle liegt in Händen des Frl. Swoboda, während neben der Benefiziantin in den Hauptrollen noch Frl. Billé und die Herren Teuscher und Gräbert beschäftigt sind.

* Es ist schon ein altes Lied, wenn zwei Menschen über den Werth und Inhalt der Bibel streiten, der Leugner der letzteren stets die Frage aufwirft: **Woher hat Kain sein Weib?** Und wer sonst nichts weiter gegen die heilige Schrift einzuwenden im Stande wäre, diese Frage weiß er gewiß entgegenzuhalten. Auch die **Heilsarmee**, welche hier noch eifrig ihre Vertreter ins Feld führt, um neue Rekruten anzuwerben, hatte gestern Abend diese Frage zum Thema eines Vortrages gewählt und um unser Wissen zu bereichern, folgten auch wir der Einladung und wohnten der Heils-Versammlung bei. Nach den üblichen Gesängen hielt Herr Stabshauptmann **Jäger** einen Vortrag über das genannte Thema; auf Grund des Bibelworts 1. Moses 5, 4 hielt er es für richtig, daß Kain seine Schwester zur Frau genommen und setzte weiter auseinander, daß dies nach den damaligen Verhältnissen selbstverständlich gewesen und von Blutschande nach unseren heutigen Begriffen keine Rede gewesen sein könne. Redner vertheidigt das Bibelwort und mahnte dann umzukehren und Buße zu thun, d. h. sich bei der Heilsarmee anwerben zu lassen. — Auch eine „Frau Kapitänin" ergriff mehrere Male das Wort. U. A. wurde den etwa 150—200 Anwesenden die Mittheilung gemacht, daß die gestrige Versammlung die letzte in dem alten Lokal der Elisabethstraße gewesen sei, es werde eine neue Halle gebaut werden, welche für ca. 800 Menschen Raum bieten soll, in derselben werde auch die erste große Einstellung von Rekruten erfolgen.

* Seit dem 21. v. M. wird der 15jährige Arbeitsbursche Rudolf Schmidt vermißt. Sch. war zuletzt auf der Schiffbaulastadie bei Rohloff in Schlafstelle. Da Rohloff im Besitz mehrerer Böte ist und Schmidt dabei beschäftigt war, wird vermuthet, daß er seinen Tod im Wasser gefunden haben dürfte.

* Dem Schiffseigner Wilhelm Hoffmann, mit seinem Kahn XXVII. 1252 am Salzspeicher stehend, wurde in der vorletzen Nacht sein Kahnanhang (kleines Boot) gestohlen.

* Von einem Handwagen ist dem Hausdiener August Schulz vorgestern gegen Abend, als er zur Bahn Sachen fahren wollte, ein Musterpacket von Glanzleinewand, enthaltend Muster-Portièren im Werth von etwa 100 Mark, abhanden gekommen.

Bellevue-Theater.

Benefiz Julius Spielmann.

Wie zu erwarten war, hatte das Benefiz für den beliebten Operettentenor Herrn Spielmann gestern zahlreiche Zuschauer nach dem Bellevue-Theater gelockt und der Künstler kann daher mit dem Erfolge der Vorstellung zufrieden sein. Wir hätten gewünscht, das Publikum könnte von der Vorstellung dasselbe sagen, dies ist aber leider nicht der Fall, wenigstens nicht soweit es die Aufführung der Operette „Die Gondoliere" betrifft. Sullivan hat auf dieses Werk großen Fleiß verwendet, dasselbe bietet Melodienreichthum und die Musik ist durchweg gefällig und von kräftiger und lebendiger Wirkung, aber die Darsteller thaten gestern nur wenig, um diesen schönen Melodien Wirkung zu verschaffen und nur den Damen Frl. **Pichler** und Frl. **Grüner** gelang es, die ihnen gestellte gesangliche Aufgabe zu lösen und auch im Spiel entwickelten sie Anmuth und Schelmerei. Frl. **Gersa's** Stimme — so ansprechend dieselbe auch ist — reicht für die Rolle der „Casilda" in keiner Weise aus, in den Dialogen verfiel die Dame oft sogar in Flüsterton; dieselbe müßte sich stets befleißigen, laut und deutlich zu sprechen, denn nur so dürfte ihr Organ ausdrucksvoll werden. Die Herren hatten durchweg ihren guten Tag, d. h. sie waren zu improvisirten Späßen aufgelegt und kalauerten nach Herzenslust, leider nur zu oft auf Kosten der gesanglichen Leistung. Letztere gelang Herrn **Gräbert** als „Giuseppe" noch am besten und auch sein Spiel war voller Humor, ebenso überraschte uns Herr **Picha** als „Antonio" bei seinem Antrittslied durch einen recht sauberen Vortrag. Herr **Spielmann** (Marco) war durchaus nicht in Benefizstimmung, seine Stimme war verschleiert und nur selten gelangen ihm die weichen einschmeichelnden Töne, welche sonst seinen Gesang auszeichnen. Für den „Don Luiz" war die Stimme des Herrn **Köchy** nicht ausreichend und blieb in Folge dessen selbst das Duett mit „Casilda" im ersten Akt ziemlich wirkungslos. Auch die Chöre schwankten zuweilen recht bedenklich. Dagegen entwickelten die Darsteller im Spiel fast durchweg ausgelassenen Humor und es fehlte sogar nicht an einigen recht beifällig aufgenommenen komischen Balletsprüngen, durch welche sich Herr **Lux** (Herzog) und mit ihm die Herren **Spielmann** und **Gräbert** auszeichneten.

Der Operette folgte das bekannte Baumann'sche Singspiel „Das Versprechen hinterm Herd" und hier sind wir in der glücklichen Lage, den Darstellern durchweg nur Lob spenden zu können. Als „Loisl" war Herr **Spielmann** in seinem Element, voll entfaltete er seine Stimme und die frischen Tyrolerlieder fanden durch ihre treffliche Wiedergabe lebhaften Beifall. Auch Fräul. **Gersa** war eine recht anmuthige Sennerin von fast kindlichem Aussehen, ihr Spiel war voll Humor und auch die gesangliche Leistung konnte befriedigen. Als „Quantner" traf Herr **Filiszczanko** stets den rechten Naturton und als „Strizow" entfesselte Herr Direktor **Schirmer** wieder seinen ganzen gewinnenden Humor, der nie seine Wirkung verfehlt und auch gestern wieder das Publikum zu anhaltender Heiterkeit hinriß. — Daß für Herrn Spielmann die üblichen Blumenspenden nicht ausblieben, brauchen wir kaum besonders hervorzuheben. B. O. K.

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 31. März. Vorgestern verunglückte das kleine vierjährige Töchterchen eines hiesigen Geschäftsmannes. Das Kind spielte mit einer Scheere und hatte hierbei das Unglück, sich diese in das Auge zu stoßen. Die Mutter ist mit dem Kinde sofort nach Stettin in ärztliche Behandlung gefahren doch ist es fraglich, ob ihm das Augenlicht erhalten bleibt.

Kunst und Literatur.

Wer bist du, mein Sohn? Grüne Blätter für meine Söhne aus unserem Knabeninstitut von J. **Ziegler**, Leipzig bei Wallmann (Ev. Vereinshaus) Eleg. geb. 5,50 M. Der Verfasser ist Direktor einer Knabenanstalt und hat für seine ehemaligen und jetzigen Zöglinge eine stattliche Reihe denkwürdiger Erinnerungen aus seinem und seiner Zöglinge Leben und Wirken aufgezeichnet und zur Freude und Lust der Zöglinge veröffentlicht. Der Jugend Lust und Frohsinn tritt lebendig vor unsere Augen; die Darstellung ist eben so einfach schlicht, als formgewandt, fließend und fesselnd. Was aber an dem Buch noch besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist der Umstand, daß unserer Jugend in demselben nicht nur angenehme Unterhaltung und Belehrung geboten, sondern daß sie auch durch den Geist, in dem es geschrieben ist — „frisch, fromm, fröhlich, frei" — für alles Edle, Gute und Gott Wohlgefällige begeistert und zur Selbstprüfung angetrieben wird. [56]

Das kartographische Riesenwerk, welches die Verlagsanstalt von Karl Flemming in Glogau durch Herausgabe von Prof. **Naberts** „Karte der Verbreitung der Deutschen in Europa" vor acht Monaten zu schaffen begonnen hatte, liegt jetzt vollendet vor und nöthigt zu staunender Bewunderung. Was der Fleiß eines vollen Menschenslebens an wissenschaftlichen Schätzen mühsam zusammengetragen, springt hier mit der ganzen Unmittelbarkeit eines farbenreichen, übersichtlichen Bildes uns fesselnd in die Augen. Die Deutschthumskarte als Ganzes giebt in angenehmster Form eine solche Fülle von Belehrung, daß wir jedem, der sich für unser Volksthum interessirt, die Anschaffung derselben aufs wärmste empfehlen können. Die Karte, welche sich aus 8 Sektionen im Format von 80: 82 Zentimeter (Preis pro Sektion 3 Mk., zusammengesetzt, hat eine Gesammtgröße von 1,53 Meter Höhe und 3,13 Meter Breite. Aufgezogen auf Leinwand, ganz oder in zwei Hälften, mit polirten Holzrollen, kostet sie 40 Mk. [46]

Vermischte Nachrichten.

— Der neue Wahlspruch des Zentrums lautet, wie in parlamentarischen Kreisen erzählt wird, mit Rücksicht auf die Ablehnung der Kreuzerkorvette K: „Kein Geld, kein Schweizer, kein Zedlitz, kein Kreuzer."

— **Die Pflege der Haut** galt bis vor Kurzem nur als eine Eigenschaft putzsüchtiger Damen oder besonders eitler Menschen. Heute wissen wir, daß die Hautpflege eben so wichtig ist, als die diätetische Beobachtung, seinen Magen nicht zu überlasten. Und wie leicht ist es, dieser Pflege der Haut zu genügen. Hat uns doch die Wissenschaft jetzt mit einem Fett, dem Lanolin, beschenkt, das mit dem von Natur in der menschlichen Haut enthaltenen Fett identisch ist und somit in all den Fällen, wo die Haut durch den Verlust an Fett ihre Geschmeidigkeit und Elastizität verloren hat, über den Mangel wieder hinweghilft. Wir sehen, wie das Lanolin, das in fast jeder Apotheke und Droguerie unter dem Namen **Toilette-Lanolin**, einer angenehm parfümirten Komposition, käuflich ist, alle Hautunreinigkeiten wie Pickel, Ausschläge, Flechten, Wundsein, Rauhheit beseitigt, und dauernd einen guten Teint konservirt. Wir sehen, wie es bei kleinen Brand- und Schnittwunden überraschend schnell Heilung herbeiführt, ohne daß im ersteren Falle Brandblasen, im letzteren Schorf austritt. Am angebrachtesten aber ist die Anwendung des Toilette-Lanolin in der Kinderstube; das lästige Wundsein der Kinder heilt unter Lanolinbedeckung schnell ab und bei Kinderkrankheiten wird durch diese Substanz der Juckreiz gänzlich beseitigt.

Berlin. Wie leicht ein völlig Unschuldiger in den schimpflichsten Verdacht gerathen kann, zeigt der Ausgang einer hochnothpeinlichen Untersuchung wegen Diebstahls, in welche die Verkäuferin eines Geschäftes ohne jegliches Verschulden verwickelt worden war. Der Inhaber eines Schuh- und Stiefel-Bazars in der Bandelstraße, Herr J. Grünberg, bemerkte seit Monaten, daß er alltäglich in der unverschämtesten Weise bestohlen wurde. Kein Tag verging, ohne daß ihm ein oder mehrere Paar feinster Herren- oder Damenstiefeln fehlten. Sein Verdacht lenkte sich auf sein Dienstmädchen und seine Ladenmamsell, denn niemals zeigte sich die geringste Unordnung unter den Waarenbeständen, so daß ein fremder Eingriff ausgeschlossen erschien. Soviel Herr G. sich aber auch Mühe gab, er vermochte nicht, einen der vermeintlichen Hausdiebe auf der That zu ertappen. Vor etwa drei Wochen empfing er noch kurz vor Geschäftsschluß einen größeren Posten neuer Waaren. Die Paare wurden nur gezählt, die Vergleichung mit der Rechnung sollte erst am nächsten Morgen vorgenommen werden. Dabei stellte sich heraus, daß wieder zwei Paar Stiefeln von den feinsten Marken fehlten. Ein fremder Mensch hatte das Geschäft nach Eingang der neuen Waare nicht mehr betreten, der Inhaber sagte daher der Ladeumamsell den Diebstahl auf den Kopf zu, und da diese, ihre Unschuld betheuernd, die Begehung des Diebstahls bestritt, erstattete Herr G. Anzeige bei der Polizei, was die Einleitung einer Untersuchung zur Folge hatte. Vor einigen Tagen kam nun ein älterer Herr zu dem Inhaber des Geschäftes und stellte die Frage, ob letzterer nicht seit längerer Zeit häufig bestohlen worden sei. Natürlich mußte diese Frage bejaht werden und nun erzählte der alte Herr, daß sein Sohn, der verheirathete Schuhmacher Hübner, Bandelstr. 23, der dem Grünbergschen Geschäfte gegenüber wohnt, die Diebstähle begangen habe. Der Sohn habe Nachschlüssel zu dem Geschäft und diesem alle Abende nach Geschäftsschluß einen Besuch abgestattet, gehe aber dabei anscheinend an Verlotterung zu Grunde, und um ihn vor dem gänzlichen Verkommen zu retten, habe er, als Vater, sich entschlossen, dem Treiben einen Riegel vorzuschieben. Die sofort benachrichtigte Polizei hat denn auch unter den obwaltenden Umständen von dem Diebe sehr leicht ein Geständniß zu erzielen vermocht. Zunächst ergab eine in dessen Wohnung vorgenommene Haussuchung, daß zwar ein eigentliches Lager der gestohlenen Waaren nicht vorhanden war, daß aber Mann, Frau und Kinder die feinsten Schuhwaaren des Grünbergschen Geschäfts in Gebrauch hatten. Außerdem gestand der Dieb, daß er die gestohlenen Stiefeln, meistens Damenstiefeln, an Kellnerinnen und Prostituirte in Nacht-Cafés und ähnlichen Etablissements verkauft habe, theils für Geld, theils für Freiquartier. Im Grünbergschen Geschäft habe er stets streng darauf geachtet, daß er die Kasten, aus denen er stahl, wieder sorgsam so herrichtete, daß Niemand eine Veränderung wahrnehmen konnte. Das Verfahren gegen die Verkäuferin ist natürlich sofort eingestellt worden.

Halle a. S., 30. März. Beim Bau eines Schornsteins auf der Fingerschen Kohlengrube im benachbarten Zscherben brach heute Vormittag das Gerüst. Zehn Maurer stürzten in die Tiefe und wurden unter Trümmern begraben. Vier sind leicht und sechs schwer verletzt.

Bremen, 29. März. Ueber ein braves Rettungswerk, welches der zweite Offizier des der Firma J. D. Bischoff in Vegesack gehörenden Dampfers „Alwine Seyd" vollbrachte, als das letztere Schiff beschäftigt war, den in der Nähe von Chefoo gestrandeten Dampfer „Marie" Eigenthum der Rhederei von M. Jebsen in Apenrade, abzubringen, wird der „Weser-Ztg." aus Shanghai 18. Februar d. J., geschrieben: Ein Theil der Bergungsmannschaft des verunglückten Dampfers „Marie", bestehend aus dem ersten Maschinisten der „Marie", Herrn Freitag und etwa einem Dutzend Chinesen, war am 7. d. Abends bei dem Wrack in voller Thätigkeit mit dem Pumpen, als plötzlich bei einer mondhellen Nacht und ruhiger See ein Sturmwind aufsprang, der sowohl für die „Alwine Seyd" wie für die „Marie" recht gefahrvoll war. Bei dem Versuch, die Leute vom Wrack herabzuholen gerieth die „Alwine Seyd" in größte Nähe des Strandes und stieß dreimal hart auf, doch gelang es Kapt. Gosewich, fortzukommen. Er ließ ein Boot aussetzen, bemannt mit dem zweiten Offizier Herzog, dem ersten Maschinisten Rippe, einem zur Mannschaft gehörigen Chinesen und zwei anderen, zu dem Zwecke, die Leute von dem Wrack ans Land zu setzen, während er selbst mit der „Alwine Seyd" Schutz suchend in See dampfte. Der Wind war auch am nächsten Tage recht heftig, und da der Dampfer in Folge ungenügenden Tiefganges dem Ruder nicht recht gehorchte, gerieth er in die größte Gefahr. Das ausgesetzte Boot kenterte in der Nähe und Herzog und Rippe retteten je einen Chinesen ans Land, während der zur Mannschaft gehörige Chinese ertrank. Freitag und die Chinesen auf dem Wrack flüchteten in die Takelage, um dort nahezu 12 Stunden bei einer eisigen Kälte auszuharren. Mit der Ebbe konnten sie eine Kajüte der „Marie" aufsuchen, von wo sie nach 24 Stunden abgeholt wurden. Etwa acht Chinesen sind erfroren. Herrn Freitag sind die Füße in einer Besorgniß erregenden Weise erfroren, doch ist auch hier noch einige Hoffnung vorhanden. Nachdem das vorher erwähnte Boot gekentert war, gelang es dem zweiten Offizier Herzog trotz des heftigen Schneesturmes, höher auf den Strand zu klimmen, während seine Gefährten, der Maschinist Rippe und die beiden Chinesen, zu schwach waren, um sich gänzlich in Sicherheit zu bringen. Neun Mann unter zehn würden in dieser Lage ihrem Schöpfer für ihre Rettung gedankt und vielleicht auch bedauert haben, nichts für ihre Kameraden thun zu können. Jedoch, nicht achtend der Gefahr für sein eigenes Leben, kehrte Herzog in die Brandung zurück, nahm zuerst den Maschinisten auf dem Rücken und trug ihn durch den Schnee in die Hütte eines Eingeborenen. Damit nicht zufrieden, kehrte er noch einmal nach dem Strande zurück und brachte auch die beiden Chinesen mehr todt wie lebend, in Sicherheit. Die Hüttenbewohner hatten inzwischen ein großes Feuer angemacht und Herzog entkleidete nun die von ihm geretteten Leute, rieb ihre Gliedmaßen und brachte sie ins Leben zurück. Dann machte er sich mit am Leibe festgefrorenen Kleidern durch Nacht und Sturm auf den Weg nach Chefoo, um Hülfe für die gefährdeten Leute auf dem wracken Dampfer „Marie" herbeizuholen. Nachdem Herzog eine Zeitlang marschirt war, fiel er erschöpft in den Schnee nieder, zum Glück wurde er aber von einigen barmherzigen Chinesen aufgefunden, welche ihn auf einem Maulesel nach Chefoo beförderten, wo er sich seines Auftrages entledigte.

Kopenhagen, 31. März. Ein kolossaler Bergsturz hat auf Möen stattgefunden. Von dem bis weit in die Ostsee hinein sichtbaren Kreideberge Stevns Klint ist der größte Theil des bekannten „Mandekopf" in einer Länge von 300 Fuß und einer Breite von 60 Fuß mit einem furchtbaren Getöse abgestürzt, das auf der ganzen Insel gehört wurde. Am Fuße des Berges hat sich im Meere ein Vorland von 400 Fuß Ausdehnung gebildet. Drei Fischerboote entgingen glücklich der Gefahr, unter dem Absturz begraben zu werden, während ihre ganzen Fischereigeräthe verloren gingen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 1. April. Weizen per April-Mai 190,50 bis 190,00 Mark, per Mai-Juni 191,00 Mark, per Juni-Juli 191,50 Mark.

Roggen per April-Mai 206,00 bis 205,25 Mark, per Mai-Juni 200,75 Mark, per Juni-Juli 196,00 Mark.

Rüböl per April-Mai 54,50 Mark, per September-Oktober 53,50 Mark.

Spiritus loko 70er 41,50 Mark, per April-Mai 70er 41,30 Mark, per August-September 70er 43,20 Mark.

Hafer per April-Mai 146,75 Mark, per Juni-Juli 150,25 Mark.

Petroleum per März 23,00 Mark.

London. Wetter: schön.

Berlin, 1. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 60		London kurz	206 90
do. do. 3½%	99,50		London lang	— —
Deutsche Reichsanl, 3%	85 90		Amsterdam kurz	— —
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96.90		Paris kurz	—,—
Italienische Rente	88,20		Belgien kurz	— —
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,60		Bredow.Cement-Fabr.	— —
Ungar. Goldrente	83,00		Neue Dampf.-Comp.	97 00
Rumän. 1881er amort.			(Stettin) . . .	31 00
Rente	96,80		Stett. Chamotte-Fabr.	
Serbische 5% Rente	79,50		Didier	193,75
Griechische 6% Goldrente	5575		„Union", Fabrik chem.	
Ruff. Boden-Credit 4½%	95,50		Produkte	115 00
do. do. von 1880	92 60		**Ultimo-Kourse:**	
Mexikan. 6% Goldrente	80 50			
Oesterr. Banknoten	172,00		Disconto-Commandit	180,40
Ruff. Banknot. Cassa	207,30		Berliner Handels-Gesell.	130,50
do. do. Ultimo	—,50		Oesterr. Credit	166 10
Nationl-Hyp.-Cred.-	10350		Dynamite-Trust	145 00
Gesellschaft (110) 4½%	100,50		Bochumer Gußstahlfabrik	111 00
do. (110) 4%	100,00		Laurahütte	103,00
do. (100) 4%	—,—		Harpener	136,60
P. Hyp.-A.-B.(100) 4%			Hibernia Bergw.-Gesellsch.	114,00
V.—VI. Emission	101 40		Dortm. Union St.-Pr.6%	54,00
StettVulc.-Act.Litt.B.	111,25		Ostpreuß. Südbahn	71,20
StettVulc.-Priorität.	—,—		Marienburg-Mlawka-	5650
Stett Maschinenb.-Anst.			bahn	
vorm. Möller u. Holberg			Mainzerbahn	112,25
Stamm-Akt. a 1000 M.	127,10		Norddeutscher Lloyd	97,10
6 proz Prioritäten	— —		Lombarden	40 50
Petersburg kurz	—,—		Franzosen	123,10

Tendenz fest.

Stettin, 1. April. Wetter: Regnerisch Temperatur + 7° Reaumur. Barometer 768 Millimeter. — Wind: NW.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 200—212 bez., per April-Mai 207,00 bez., per Mai-Juni 207,50 B., per Juni-Juli 208,00 B. u. 207,50 G.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko pommerscher 195—202 bez., per April-Mai 203 bez., per Mai-Juni 202 bez., per Juni-Juli 198 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 148 bis 174 bez., Märker —,— bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 145 bis 154 bez.

Mais per 1000 Kilogramm loko amerik. 121—123 bez.

Rüböl beh., per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges per April-Mai 53,30 B., per September-Oktober 53,25 B.

Spiritus fester, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 41 G., loko 50er —,—, per April-Mai 70er 40,0 bez., per Juli-August 70er —,—, per August-September 70er 42,0 bez., per Juli-August 70er 41,7 nom., per September-Oktober 70er —,—.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 207,00, Roggen 203,00, 70er Spiritus 40,0, Rüböl —,—.

Angemeldet: — Ztr. Weizen, 10,000 Ztr. Roggen, 10,000 Liter 70er Spiritus.

Bremen, 31. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Schwächer. Loko 6,00 B. **Baumwolle** schwach.

Wien, 31. März. **Getreidemarkt.** Weizen per Frühjahr 9,80 G., 9,83 B., per Herbst 8,75 G., 8,78 B. Roggen per Frühjahr 9,27 G., 9,30 B., per Herbst 7,87 G., 7,90 B. Mais per Mai-Juni 5,56 G., 5,59 B., per Juli-August 5,64 G., 5,67 B. Hafer per Frühjahr 6,16 G., 6,19 B., per Herbst 6,05 G., 6,10 B.

Amsterdam, 31. März. **Java-Kaffee** good ordinary 53,50.

Amsterdam, 31. März, Nachmittags. **Bancazinn** 54,00.

Amsterdam, 31. März, Nachmittags. **Weizen** per März —, per Mai 212. **Roggen** per März —, per Mai 198.

Antwerpen, 31. März, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14,00 bez. u. B., per März —,— B., per April 14,00 B., per September-Dezember 14⅛ B. Ruhig.

Antwerpen, 31. März. **Getreidemarkt.** Weizen niedriger. Roggen schwach. Hafer unbelebt. Gerste schwach.

Paris, 31. März, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 37,75. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 38,25, per April 38,50, per Mai-August 39,00, per Oktober-Januar 35,75.

Paris, 31. März, Nachmittags. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** matt, per März 24,20, per April 24,30, per Mai-August 24,90, per September-Dezember 25,00. **Roggen** weichend, per März 18,40, per April —,—, per Mai-August —,— per September-Dezember 16,00. **Mehl** matt, per März 51,60, per April 52,20, per Mai-August 53,60, per September-Dezember 54,30. **Rüböl** matt, per März 53,00, per April 53,25, per Mai-August 54,00, per September-Dezember 56,00. **Spiritus** beh., per März 47,50, per April 46,50, per Mai-August 45,00, per September-Dezember 40,75. — Wetter: Schön.

Paris, 31. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours vom 30.
3% amortisirb. Rente	98,05	97,90
3% Rente	96,80	96,57½
4½% Anleihe	105,60	105,45
Italienische 5% Rente	87,97½	87,80
Oesterr. Goldrente	95¾	95,75
4% ungar. Goldrente	92⅞	93,00
4% Russen de 1880	—,—	92,25
4% Russen de 1889	93,25	93,25
4% unifiz. Egypter	487,50	486,87
4% Spanier äußere Anleihe	59¾	59,25
Convert. Türken	19,67½	19,60
Türkische Loose	72,75	72,60
5% privil. Türk.-Obligationen	416 50	415,50
Franzosen	608 75	610,00
Lombarden	202 50	203,75
„ Prioritäten	296,00	297,00
Banque ottomane	551,00	549,00
„ de Paris	613,00	—,—
„ d'escompte	147,00	145,00
Crédit foncier	1205,00	1200,00
„ mobilier	148,00	—,—
Meridional-Aktien	591,00	588 00
Panama-Kanal-Aktien	16,00	—,—
„ 5% Obligationen	17,00	17,00
Rio Tinto-Aktien	449,30	447,50
Suezkanal-Aktien	2737,00	2740,00
Gaz Parisien	1455,00	1458,00
Credit Lyonnais	748,00	753,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	535,00	535,00
Transatlantique	540,00	540,00
B. de France	4165,00	4150,00
Ville de Paris de 1871	411,00	411,00
Tabacs Ottom.	350 00	349,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122,75	122,87
Wechsel auf London kurz	25,16	25,16½
Cheque auf London	25,18	25,18
Wechs. Amsterdam k.	206,06	206,06
„ Wien. k.	210,00	210,00
„ Madrid k.	424,00	422,50
Comptoir d'Escompte neue	490,00	485,00
Robinson-Aktien	83,75	83,75

London, 31. März. **Chili-Kupfer** 46,12, per 3 Monat 46,62.

London, 31. März. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 31. März. 96% **Javazucker** loko 15,87, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 13,37, ruhig.

Glasgow, 31. März, Nachm. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 41 Sh. — d. Käufer, 41 Sh. 2 d. Verkäufer.

Newyork, 31. März, Vorm. **Petroleum.** (Anfangskourse.) Pipe line certificates per April 55,00. **Weizen** per Mai 90,50.

Newyork, 31. März. Wechsel auf London 4,86¼. **Petroleum** in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif. per April — D. 55 C. **Mehl** 3 D. 65 C. **Rother Winter-Weizen** loko — D. 99 C. **Rother Weizen** per März — D. — C., per April — D. 92⅝ C., per Mai — D. 90½ C. **Getreidefracht** 2,50. **Mais** per April 47½. **Zucker** 2,75. **Schmalz** loko 6,52. **Kaffee** Rio Nr. 7 14,25. Kaffee per April ord. Rio Nr. 7 12,92. Kaffee per Juni ord. Rio Nr. 7 12,32. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 90,50.

Newyork, 31. März. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 85,000, do. nach Frankreich 23,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 76,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 15,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Orts.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 31. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) **Wolle.** La Plata-Zug, Type B., per April 4,15, per September 4,32½ Käufer.

Bradford, 31. März. (W. T. B.) **Wolle** ruhig, **Garne** schleppend, **Stoffe** gedrückt.

Bankwesen.

Paris, 31. März. **Bankausweis.** Baarvorrath in Gold Franks 1,407,093,000, Zunahme 5,266,000.
Baarvorrath in Silber Franks 1,273,798,000, Zunahme 2,980,000.
Portefeuille der Hauptbank und deren Filialen Franks 687,549,000, Zunahme 167,981,000.
Notenumlauf Franks 3,166,547,000, Zunahme 116,413,000.
Laufende Rechnung der Priv. Franks 471,745,000, Zunahme 18,333,000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 210,868,000, Zunahme 22,314,000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 333,655,000, Zunahme 5,604,000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 6,499,000, Zunahme 451,000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorumlauf 84,66 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Ueber die glückliche Ueberführung der „Eider" nach Southampton sind dem „Reuterschen Bureau" die folgenden Nachrichten zugegangen: Als die „Eider", von den Schleppdampfern begleitet, bis zum Needles-Kanal gekommen war, wurde es in Folge des Wasserstandes und des starken Nordostwindes nöthig, anzuhalten, damit der Koloß die kleineren Fahrzeuge nicht gegen die zwischen Hurst Castle und dem Gestade der Insel liegenden Shingles schleudern möchte. Sobald das Wasser aber wieder höher geworden war, wurde die Reise fortgesetzt, und um 4 Uhr 30 Minuten am Dienstag Nachmittag sah man die hohen Masten des Ozeandampfers bei Sconce Point. Der Rumpf des Schiffes ragte aus dem Wasser ziemlich hoch hervor. Auf den Masten der „Eider" wehten Flaggen, und die vier Schlepper waren auch reich beflaggt. Voraus fuhr die „Berthilde" und an den Seiten hielten die „Hermes", die „Newr" und der „Belo" den Ozeandampfer im Schlepptau. Auf zwei von den Schleppern waren die Pumpen fortwährend in Bewegung, damit das Wasser in der „Eider" nicht steigen konnte. Die Fluth war nach 4 Uhr der Reise günstig. Um 5 Uhr wurde Egypts Point bei Cowes erreicht. Dort ließ die „Berthilde" das Schlepptau fallen, während die „Eider" vor Anker ging. „Das Wasser muß erst noch steigen, ehe man das Schiff nach Southampton bugsiren kann. (Ist inzwischen geschehen. D. R.) Am Strande hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, um dem sehenswürdigen Schauspiel beizuwohnen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. April. Dem in Untersuchungshaft befindlichen Bankier Maaß ist bis jetzt die Anklageschrift noch nicht zugestellt worden. Die Zustellung steht aber für die allernächste Zeit bevor.

Wien, 1. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien wird, wie bestimmt verlautet, im nächsten Monat einige Tage in Wien Aufenthalt nehmen und dann eine mehrwöchentliche Kur in Karlsbad gebrauchen.

Brüssel, 1. April. Nach der „Correspondence russe" beschloß der Zar, den Posten eines Militär-Attachees in Berlin vorläufig aufzuheben.

Paris, 1. April. In der Wohnung Ravachols wurde bei der Haussuchung ein Brief vorgefunden, woraus hervorgeht, daß derselbe bis 1. Mai 1500 Dynamitpatronen verschaffen sollte. Der Komplize Ravachols, Mathieu, soll über die Grenze entkommen sein. Der Anarchist Martinet ist gestern zur Verbüßung einer früheren Strafe verhaftet.

Lyon, 1. April. In drei hiesigen Kavallerie-Kasernen wurden Dynamit-Bomben gefunden; bei 39 der Polizei bekannten Anarchisten wurden Haussuchungen vorgenommen, welche schwer kompromittirende Korrespondenzen mit Anarchisten in Paris, Marseille und St. Etienne ergaben. Auch Rezepte zur Anfertigung von Dynamit und Melinit wurden vorgefunden.

Lyon, 1. April. Gelegentlich der Haussuchungen, welche die Polizei bei hiesigen Anarchisten vornahm, wurden bei einem derselben zahlreiche, aus einem Diebstahl herrührende Gegenstände gefunden. Im Keller des Hauses fand sich eine große Menge Explosivstoffe vergraben. Sämmtliche ausländische Anarchisten in St. Etienne und Marseille werden ausgewiesen werden.

Chalons, 1. April. Der hiesige Großindustrielle Sarre erhielt einen mit dem Namen Sadival unterzeichneten Drohbrief, in welchem die Indieluftsprengung der Fabrik angekündigt wurde.

Rom, 1. April. Die Flüsse in Mittel- und Nord-Italien sind nach den letzten, gestern Nacht hier eingetroffenen Meldungen noch immer im Steigen begriffen. Fast alle Landstraßen und Bahngeleise sind überschwemmt, die Verbindungen zwischen den einzelnen Ortschaften unterbrochen und die Brücken zerstört. Es haben zahlreiche Erdstürze stattgefunden.

London, 1. April. Wie aus Rangoon gemeldet wird, brechen die Feuersbrünste, von denen die Stadt heimgesucht wurde, gleichzeitig in Ost-Rangoon und im englischen Feldlager aus. Der größte Theil der von Eingeborenen bewohnten Neustadt, sowie eine Anzahl Regierungsgebäude sind niedergebrannt, viele Menschenleben sind verloren. Es wird angenommen, daß die Feuersbrünste angelegt worden sind.

Petersburg, 1. April. Dem Reichsrath ist ein neues Gesetz über die Bestrafung von Personen, die Staatsgeheimnisse verrathen, zugegangen.

Bukarest, 1. April. Die Regierung wies neuerdings drei mit serbischen Pässen versehene bulgarische Emigranten Namens Wasso Brucew, Iwan Popow und Katko Detkow aus.

Bukarest, 1. April. Die liberale Opposition fordert Zoll-Repressalien gegen die Erschwerung der rumänischen Getreideausfuhr durch die mitteleuropäische Zoll-Union.

Algier, 1. April. Der Besitzer des Grand Hotel erhielt einen mit „Anarchistisches Exekutiv-Komitee" unterzeichneten Drohbrief, welcher die Zerstörung des Hotels, des erzbischöflichen Palais und des Regierungspalais androht. Der Brief war gesiegelt. Die Initialen und Schriftzüge sind unverstellt, datirt war der Drohbrief Mustapha, 29. März.